

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 241.

Dienstag den 29. August.

1854.

Frauen-Schutz und Frauen-Bildung.

VI.

Nachdem ich in den fünf Abschnitten in Nr. 220, 222, 223, 227 und 236 d. Bl. das Wesentlichste über die aufgenommene Frage angeführt und wenigstens angedeutet zu haben glaube, bleibt für die letzte Betrachtung nur noch übrig, zu fragen:

- ist speziell für Leipzig eine solche Anstalt zu wünschen,
- kann man damit zu Erreichung des zuerst in diesem Blatte angeregten Wunsches gleich vom Anfange an ein Kosthaus verbinden, um schon jetzt einsam stehenden Mädchen eine anständige Versorgung und zwar nur diese zu bieten, und
- wer muß die Sache in die Hand nehmen, wenn sie gedeihlichen Fortgang haben soll?

Hierzu bemerke ich und zwar zu a) Folgendes: Es ist über das Nützliche derartiger Institute bereits in den früheren Aufsätzen schon so viel gesagt worden, daß eine eigentliche Beweisführung wohl überflüssig sein dürfte. Wir brauchen nur so viel Selbsterkenntnis zu besitzen, um zuzugestehen, daß auch bei uns für Frauenbildung noch Manches gethan werden kann.

Warum sollte es denn bei uns anders als an andern Orten Sachsens, ja Deutschlands sein! Forste man nur unparteiisch nach dem Stande der Dinge und man wird sehr bald finden, was zu thun ist.

Ich würde hiermit diese Frage für erledigt achten, wenn ich nicht die Pflicht zu haben glaubte, über einen der Redaction d. Bl. anonym zugegangenen und mir freundlichst mitgetheilten Artikel, welcher nicht besonders zum Abdruck kommen soll, einige Worte sagen zu müssen. Dieser Artikel, welcher jedenfalls eine Entgegnung auf das sein soll, was ich und Andere über den vorliegenden Gegenstand in diesen Blättern geschrieben, führt die Aufschrift: „Knaben-Erziehung“, und in ihm ist behauptet, daß die Erziehung der Knaben von weit größerer Wichtigkeit sei und daß mit einer guten Knabenerziehung dem Uebel am Gründlichsten beizukommen sei. Es ist darin ferner des Weiteren ausgeführt worden, daß von jungen Männern unserer Zeit, denen dabei das schlechteste Zeugniß gegeben wird, nicht selten die unschuldigsten und bravsten Mädchen durch Wort und Rede verführt und schlecht gemacht würden, daß endlich so schlecht erzogene und gebildete junge Männer auch Lehrer würden, und daher verderblich auf die Mädchenerziehung einwirkten u. s. w.

Wenn das, was unser muthmaßlicher Gegner in jenem Aufsätze gesagt hat, nur zur Hälfte wahr ist, dann hat er, ohne daß er es wollte, den unumstößlichen Beweis dafür geführt, daß die Errichtung von Bildungsanstalten für Mädchen, wie wir sie wünschen, dringend notwendig erscheint. Ich aber rufe ihm, dem Unbekannten, mit warmem Danke für seinen Eifer zu: „Man thue das Eine und lasse das Andere nicht!“

Das soll heißen, ist die Knabenerziehung nicht die rechte, so sorge man dafür, daß sie es werde, aber man veräume auch die rechte Mädchenerziehung nicht. Sodann halte ich ihm vor, daß ein gut, d. h. sittlich fromm erzogenes und durch nützliche Kenntnisse gebildetes Mädchen von einem solchen jungen Menschen, wie ihn unser

vorgeblicher Gegner — nein unser Freund und Gesinnungsgenosse — beschreibt, gar nicht schlecht gemacht werden kann; so wie, daß ein Mädchen, welches sich von so einem vorlauten, beklagenswerthen Subjecte durch schlechte Worte und Reden verführen läßt, nicht zu den unschuldigsten und nicht zu den bravsten gerechnet werden darf. Vor Mädchen, welche wahrhaft gebildet und so erzogen sind, wie wir es wünschen, wird ein solcher Mensch so viel Achtung, ja Ehrfurcht haben, daß er es gar nicht wagen wird, schlechte Dinge in ihrer Gegenwart zu sprechen. Und sollte er es dennoch wagen, so wird man ihn deshalb zu züchtigen wissen und das betroffene Mädchen davon keinen eigentlichen Nachtheil haben.

Weiter möge er erwägen, daß ich den Hauptsatz aufgestellt habe: die hauptsächlichste Erziehung der Kinder geht von den Frauen, den Müttern aus. Sollen aber die Mütter ihre Söhne so gut erziehen können, daß solche bedauernswürdige junge Männer, wie sie in dem oben theilweise angedeuteten Aufsätze beschrieben worden sind, gar nicht heranwachsen können — so müssen sie selbst zuvor als Mädchen gut erzogen worden sein.

Fällt die Hauptursache der schlechten Kindererziehung weg — werden auch die Folgen schlechter Erziehung ausbleiben.

Endlich kann ich meinem Freunde auch noch zurufen: sind die Knaben von ihren Müttern gut erzogen, dann werden auch die, welche sich dem Lehrstande widmen, wissen, was ihre Pflicht erheißt, und zu allererst bin ja gerade ich es, der da wünscht und begehrt, daß künftig das Erziehungs-, ja auch das Lehrfach in Mädchenschulen vorzugsweise dazu tüchtig ausgebildeten Frauen übertragen werde, so daß ich ja auch in diesem Punkte dem Wunsche meines Gegners entgegengekommen bin.

Wollen wir aber Lehrerinnen bilden, dann müssen wir auch tüchtige Anstalten zu diesem Zwecke begründen. Von selbst wird's nicht.

In Bezug auf die zweite Frage sub b. bin ich zwar der Meinung, daß wie bei der Dresdner Anstalt die Errichtung eines solchen Kosthauses gleich von allem Anfange mit in den ganzen Plan aufgenommen werden muß, daß man aber das ganze Werk damit nicht beginnen kann. Hätte man gleich genug Mittel, sei es durch Geschenke, jährliche Beisteuerungen, oder durch Zahlungen von Mädchen, welche sofortige Aufnahme begehren, erlangt, nun dann wäre kein Hinderniß vorhanden, nur möge man nicht veräumen, den hier Aufzunehmenden auch die Verpflichtung aufzuerlegen, daß sie sich zu irgend nützlichen, ihren Kräften angemessenen Arbeiten und Beschäftigungen verwenden lassen müssen. Dazu wird sich schon Gelegenheit finden. Das Kosthaus darf dem Vereine zum Frauenschutze, der Bildungsanstalt, für welche ich das Wort ergriff, keine besonderen Kosten verursachen, es muß ihr eher helfend zur Seite stehen, sei es, daß man von daher pecuniäre Vortheile ziehen, sei es, daß man die Frauen und Zöglinge im Frauenstifte bei Verwaltung des Kosthauses nützlich mit beschäftigen kann u. c.

Was hier weiter zu erwägen sein dürfte, gehört weniger hierher, ist vielmehr Sache derer, welche die ganze Sache in die Hand zu nehmen haben, und so komme ich zu c., zum letzten Abschnitte meiner Besprechungen.

Die Frage aber ist die: „Wer muß die Sache in die Hand